

Lasst die Kinder zu mir kommen!

— Von der Wichtigkeit, Kinder zu Jesus bringen —

Lars Meier, Hamburg

„Denn ich bin mit dir, und niemand soll sich unterstehen, dir zu schaden; denn ich habe ein großes Volk in dieser Stadt!“ (Apg 18,10). Wenn wir diesen Satz in der Bibel lesen, denken viele wohl als erstes an ferne Länder, wo Menschen erwiesenermaßen darauf warten, dass ihnen die gute Botschaft von unserem Herrn Jesus Christus verkündigt wird. Was wäre, wenn dieser Satz auch für uns hier in Deutschland zutreffen würde? Sollte es hier bei uns eine für das Evangelium offene

Personengruppe geben, die gerne mehr von unserem Herrn Jesus wüsste? Sollte der Herr hier vor unserer Haustür ein Volk haben, das auf die Verkündigung der frohen Botschaft des Evangeliums wartet?

Im Neuen Testament werden wir auf eine Personengruppe hingewiesen, die eine besondere Offenheit für den Herrn Jesus hatte – es waren die Kinder und wohl besonders die kleinen Kinder. So lesen wir in Matthäus 21,14-16, dass, während der Herr viele Erwachsene wegen ihrer Herzenshärte aus dem Tempel trieb, die Kinder ihn lobten. „Als aber die obersten Priester und die Schriftgelehrten die Wunder sahen, die er tat, und die Kinder, die im Tempel riefen

und sprachen: Hosianna dem Sohn Davids!, da wurden sie entrüstet und sprachen zu ihm: Hörst du, was diese sagen? Jesus aber sprach zu ihnen: Ja! Habt ihr noch nie gelesen: »Aus dem Mund der Unmündigen und Säuglinge hast du ein Lob bereitet?«

KINDER – AUCH HEUTE OFFEN FÜR DAS EVANGELIUM

Auch heute zeigen Kinder eine besondere Offenheit gegenüber dem Herrn. Während es uns viel Anstrengung kostet, auch nur einen Erwachsenen zu einem Bibelkreis einzuladen, ist es vergleichsweise einfach, Kinder zu einem Kinderbi-



belkreis einzuladen. Wie oft schon durften wir in offene Kinderaugen blicken, wenn vom Herrn Jesus die Rede war! Die gleiche Erfahrung konnten wir im Sommer bei der Campingplatzarbeit der Kinder-Evangelisations-Bewegung (KEB) an der Ostsee machen. Als Gemeinde unterstützen wir die KEB beim Auf- und Abbau der Wohnwagen, Vorzelte und des Kinderkirchenzeltes. Es ist wirklich eine Menge Arbeit. Was wir dann jedoch auf den Plätzen sehen dürfen, ist beeindruckend und belohnt den Aufwand. In diesem Jahr wurden trotz schlechten Wetters und wenigen Urlaubern auf drei Campingplätzen in der Eckernförder Bucht fünf Wochen lang viele Kinder

erreicht, die zum großen Teil noch nie eine Kirche von innen gesehen haben. Wir sehen diese wissbegierigen Menschenseelen, die freiwillig kommen und hören wollen – und das in Deutschland. Kinder bekehren sich durch die Campingplatz-Evangelisation, und man kann die Frucht in ihnen sehen. Die KEB macht hier eine wunderbare Arbeit, ist jedoch nur auf einer Handvoll Campingplätze vertreten, und auch dort brauchen sie Unterstützung. Unsere geistliche Sicht ist durch unsere Mitarbeit dort gewaltig gestärkt worden!

Auch wenn wir als kleine Hausgemeinde selbst nicht viele Kinder haben, so richten wir mittlerweile ein Hauptaugenmerk auf die Kinder

und sehen es als unsere Verantwortung an, im Gebet, beim Aufbau und in der Verkündigung vor Ort tatkräftig mitzuarbeiten. Noch gibt es 2.500 Campingplätze in Deutschland, auf denen das Evangelium nicht verkündet wird. In Matthäus 9,38 heißt es: „Darum bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seine Ernte aussende!“

Wie viel guter und wichtiger Aufwand wird betrieben, um zu-

*»Sollte
der Herr hier
vor unserer
Haustür ein
Volk haben,
das auf die
Verkündi-
gung der
frohen Bot-
schaft des
Evangeliums
wartet?«*



meist uninteressierten Erwachsenen das Evangelium näher zu bringen, würden wir wenigstens den gleichen Aufwand für die Kinder, die offen sind, verwenden, was würde wohl geschehen?

KINDER – AUF DER SUCHE NACH BEZIEHUNGEN

Wahrscheinlich sind in jedem Zeitalter die Kinder für den Herrn offen gewesen. Aber gerade in unserer Zeit scheinen die Offenheit der Kinder und die Möglichkeiten sie zu erreichen größer denn je. Denn heute werden die Kinder häufig sich selbst überlassen. Ihnen fehlen Erwachsene und besonders männliche Bezugspersonen, die ein wirkliches Interesse an ihnen haben.

Was wir den Kindern anzubieten haben, das ist viel mehr als das, was Computer, Fernsehen und dergleichen je bieten können. Wir bieten ihnen eine Beziehung zu einem liebenden Gott an, der die Kinder zu sich kommen lassen möchte und sie wert schätzt. Wir bringen sie zu dem, der gerecht ist und gerechtes Gericht sprechen wird, vor dem niemand unschuldig ist. Wir bringen die Kinder aber auch zu dem, der begnadet, der sich selbst für jede kleine Seele hat ans Kreuz schlagen lassen und der seinen Jüngern zuruft: „Wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt nicht mich

auf, sondern den, der mich gesandt hat“ (Mk 9,37).

KINDER – NICHTS WIEGT SCHWERER BEI IHNEN ALS DER SEGEN JESU

„Und sie brachten Kinder zu ihm, damit er sie anrühre; die Jünger aber tadelten die, welche sie brachten. Als das Jesus sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen und wehrt ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes! Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich

Gottes nicht annimmt wie ein Kind, wird nicht hineinkommen! Und er nahm sie auf die Arme, legte ihnen die Hände auf und segnete sie“ (Mk 10,13-16).

Was kann schwerer wiegen als der Segen des Herrn? Welches Gebet ist bedeutsamer als das Gebet des Herrn, kann es unerhört bleiben? Die Begegnung mit unserem Herrn Jesus ist für die Kinder, die wir ihm bringen, nicht ein belangloses Ereignis in ihrem Leben. Wenn wir die Kinder zu ihm bringen, dann geht es um die Vergebung ihrer Sünden, um die Umgestaltung ihres Herzens und um ein verändertes Leben. Betrachten wir diese Bibelstelle, dann fällt auf, dass sowohl Markus als auch Matthäus und Lukas nicht das Wort „Eltern“ benutzen (Mt 19,13-15; Lk 18,15-17), obwohl es an anderer Stelle im Neuen Testament durchaus seine Verwendung findet. Demzufolge waren in dieser Situation auch Erwachsene dabei, die keine Eltern waren. Wir wissen nicht, wer die Erwachsenen waren, die die Kinder brachten, aber es müssen Menschen gewesen sein, die die Überzeugung hatten, dass es einen großen Unterschied für die Kinder machen würde, ob sie mit Jesus in Berührung kommen würden oder nicht. Es werden Erwachsene gewesen sein, die am eigenen Leibe erfahren haben, wie der Herr Jesus selbst das Innerste des Menschen verwandeln kann, „damit Zeiten der Erquickung vom Angesicht des Herrn kommen“ (Apg 3,19).

Diese Erwachsenen waren selbst angerührt worden und so wussten sie, das Größte und Beste, was sie für die Kinder tun konnten, war, sie zum Herrn Jesus zu bringen, damit er sie anrühre. Nach der Elberfelder Studienbibel mit Sprachschlüssel (1994 Wuppertal, 5. Auflage, S.727) meint das Wort „anrühren“ „ein solches in die Hand nehmen eines Gegenstandes, dass ein veränderter Einfluss auf ihn oder einen selbst ausgeübt wird.“ Wir dürfen sicher sein, dass die Begegnung mit Jesus das weitere Leben dieser Kinder bestimmt hat!

KINDER – NICHT ERWÜNSCHT

Es ist schon traurig, dass der Herr Jesus mit seinen Jüngern unwillig werden musste, weil sie diejenigen behindern wollten, die die Kinder brachten. In diesem Zusammenhang erteilte er seinen Jüngern den Befehl, die Kinder zu ihm kommen zu lassen und ihnen nicht zu wehren (Neue Genfer Übersetzung).

Wir können leicht die Jünger für ihr liebloses Verhalten verurteilen, aber nehmen wir die Not einer Kinderseele genau so ernst wie die Not eines Erwachsenen? Überall begegnen uns Kinder; sehen wir ihre Not, dass sie womöglich nie etwas von Jesus hören? Bevor wir die Jünger verurteilen, müssen wir uns fragen: „Was ist mit den vielen Kindern unserer Zeit, die ungläubige Eltern haben? Was ist mit den Kindern, die hören würden und wollen, aber keine Möglichkeit dazu haben?“

Der Herr Jesus erteilt uns den Befehl, sie zu ihm kommen zu lassen, weil er jedes einzelne Kind liebt! Auch heute will er die Kinder auf seine Arme nehmen, sie Herzen und ihr Leben segnen. Und die Kinder spüren, dass Jesus sie lieb hat. Spurgeon hat einmal von einem kleinen Mädchen andersgläubiger Eltern berichtet, das von Jesus Folgendes gesagt haben soll: „Ich mag euren Jesus so gern, weil Er die kleinen Mädchen lieb hat.“ (Beispielsammlung 2005, Christlicher-Missionsverlag e.V., Programmversion 2.0, Beispielsnummer: 2221).

Vielleicht mag der Grund für die Ablehnung der Jünger den Kindern gegenüber auch darin gelegen haben, dass sie ihnen nicht zutrauten zu verstehen, worum es im Glauben geht.

Mag sein, dass es auch uns schwer fällt, zu glauben, dass die Kinder einen Beitrag in der Reich-Gottes-Arbeit leisten können.

KINDER – STARK UNTERSCHÄTZT

Kinder können jedoch sehr wohl einen großen Beitrag leisten. Wir haben von Kindern gehört, die regelmäßig für ihre Freunde beten, die im Gespräch mit anderen Kindern von dem Weg zum Heil gesprochen und mit ihnen gebetet haben. Wir kennen zwei Kinder in unserem Umkreis, die vor ihren Eltern bekennen, dass sie glauben, aber nicht in eine Kinderbibelstunde kommen dürfen. Wir kennen Kinder, die ihren Eltern mit Fragen nach Gott zu Missionaren geworden sind. So, dass Eltern uns gefragt haben: „Was sollen wir unseren Kindern antworten, wenn sie nach Gott fragen?“

Immerwieder haben wir erlebt, wie Kinder sich durchaus ihrer Sünden bewusst sind. Für sie sind Begriffe wie „Himmel“ und „Hölle“ nichts Befremdliches. Der Gedanke an einen heiligen Gott vor dem niemand unschuldig ist, liegt ihnen nicht fern und sie verstehen, dass sie einen Erlöser brauchen, der sie von ihren Sünden rettet. Ob sie sich dann auch wirklich bekehren, das steht – wie bei den Erwachsenen – auf einem anderen Blatt.

Wie demütigend muss es für die Jünger gewesen sein, dass der Herr Jesus die Kinder mit ihrem einfältigen, einfachen Glauben zum Vorbild für uns „kluge“ Erwachsene macht, indem er sagte: „Wer das Reich Gottes nicht annimmt wie ein Kind, der wird nicht hinein kommen!“ Wie ernst Jesus die Kinder nimmt, lesen wir in Matthäus 18,3.10.14, wo er sagt, dass es für den, der ein Anstoß für Kinder ist, besser wäre, dass ein großer Mühlstein an seinen Hals gehängt und er in die Tiefe des Meeres geworfen würde. Auf keinen Fall sollen wir diese Kleinen verachten, und es ist auch nicht der Wille des Vaters im Himmel, dass auch nur einer der Kleinen verloren geht!

KINDER – WIE SOLLEN SIE ZU IHM KOMMEN, WENN WIR SIE IHM NICHT BRINGEN?

Wie schön wäre es doch, wenn viele Kinder, die sich nicht geliebt fühlen, von Jesus auf die Arme genommen,

geherzt und gesegnet werden. Wollen wir als Christen und als Gemeinden nicht wie die Jünger sein, die es den Kindern verwehren wollten, zu Jesus zu kommen, dann müssen wir sie ihm bringen. Denn, wer soll die Kinder bringen, wenn nicht wir?

Wenn wir sie ihm wirklich bringen wollen, dann müssen wir den Herrn zuerst darum bitten, dass er uns die Kinder doch aufs Herz legen möge. Wenn wir sie dann auf dem Herzen haben, dann wollen wir sie auch im Gebet zu ihm tragen und sie ihm vorstellen. 1. Timotheus 2,1: „So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen Bitten, Gebete, Fürbitten und Danksagungen darbringe für alle Menschen ...“

Bevor wir irgend etwas tun können und sollen, müssen wir uns der Abhängigkeit von unserem Herrn bewusst sein. Wie können wir vollmächtig verkünden, ohne dazu bevollmächtigt zu werden? Wir werden nicht eine Seele zu ihm führen, ohne zu begreifen, dass Er sein Werk tun muss und Er darf, ja Er soll sich unser bedienen, um die Kinder anzurühren! Wenn wir einst erfahren, wer die waren, die der Herr am stärksten für unsere eigene Errettung gebraucht hat, werden wir wohl überrascht sein. Wie wird unser Dank groß sein für die treuen Mütter, Väter, Großeltern, Tanten und Onkel, Freunde, entfernte Bekannte, die in ihrem Kämmerlein für uns eingetreten sind. Und wir werden uns über die Wirkung jedes unserer eigenen Gebete freuen dürfen – auch über die, die wir zu Lebzeiten nicht gesehen haben. Vielleicht werden wir aber auch erkennen müssen, „dass von so manchem Werk, das aus uns heraus getan war, nichts weiter übrig geblieben ist als ein Haufen Asche.“ (mündliches Zitat von Arnold Fruchtenbaum auf der Herbstkonferenz der KFG 2011). Ach hätten wir diese Zeit doch im Gebet mit unserem Herrn verbracht, dass er zuerst uns angerührt hätte, dann hätten wir ihm auch die Kinder gebracht, damit er sie anrühre!

Als Zweites bringen wir die Kinder zum Herrn Jesus, indem uns die Liebe Christi drängt, sie zu lieben. Diese Liebe drückt sich in einem ehrlichen Interesse an ihnen aus und daran, dass wir ihnen unsere ungeteilte Aufmerksamkeit schenken. Kinder (und nicht nur unsere eigenen) sollen sich in unserer Nähe ernst genommen

fühlen und den Raum haben, ihr Herz bei uns auszuschütten. Diese Liebe drückt sich am meisten darin aus, dass wir für sie Zeit haben – zum Spielen, zum Sprechen und zum Helfen. In einer Zeit der Gleichgültigkeit und menschlichen Kälte muss der Herr uns immer wieder ein brennendes Herz geben, das sich den Kindern ausstrecken und hingeben will.

Wir bringen die Kinder natürlich auch und besonders, indem wir ihnen zur Zeit und zur Unzeit die frohe Botschaft des Evangeliums verkündigen (2Tim 4,2), nämlich dass ihnen die Sünden vergeben sind und dass sie Jesus als ihren Herrn in ihr Herz einladen können. Römer 10,14 sagte es so treffend: „Wie sollen sie aber den anrufen, an den sie nicht geglaubt haben? Wie sollen sie aber an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne einen Verkündiger?“

WIE ELTERN KINDER ZUM HERRN BRINGEN KÖNNEN

„Seid meine Nachahmer, gleichwie auch ich [Nachahmer] des Christus bin!“ (1Kor 11,1).

Eltern haben vor allen anderen die Verantwortung, ihre eigenen Kinder zu Jüngern zu machen! Diese Aufgabe darf niemals hauptsächlich anderen überlassen werden, auch nicht der eigenen Gemeinde. Es ist eine tägliche Aufgabe, die eigenen Kinder zu Jesus zu bringen und sie von ihm „anrühren“ zu lassen.

Wir müssen uns heute darum sorgen, dass morgen unsere Enkel in einem gläubigen Elternhaus aufwachsen dürfen und Nachfolger Jesu werden. Damit das geschieht, wollen wir unsere Kinder zu Jüngern machen. Das bedeutet, dass wir sie lehren und wir uns ihnen zum Vorbild machen (wie Paulus sich selbst der Gemeinde), indem wir selbst dem Herrn bedingungslos nachfolgen und unsere Sünden unseren Kindern bekennen, damit sie sehen, dass auch wir einen Erlöser

*»Mag sein,
dass es auch
uns schwer-
fällt, zu glau-
ben, dass die
Kinder einen
Beitrag in
der Reich-
Gottes-Arbeit
leisten
können.«*



WIE KINDERLOSE EHEPAARE UND SINGLES KINDER ZUM HERRN BRINGEN KÖNNEN

Kinderlose Erwachsene haben die Möglichkeit, auf eine besondere Weise auf Kinder zuzugehen. Sie sind unabhängiger und können ihre Zeit flexibler einteilen. Viele Eltern brauchen in praktischen Dingen Hilfe und Rat. In der Kinderarbeit können diese kinderlosen Erwachsenen ein großer Beistand sein. Auch für die Arbeit auf den Campingplätzen werden jedes

nötig haben. Auch sollten wir ihnen die Liebe zu den Menschen groß machen und ihnen vermitteln, dass sie selbst im Heilsplan Gottes einen wichtigen Platz einnehmen. Denn zur Jüngerschaft gehört untrennbar dazu, dass man selber Jünger macht. 2. Timotheus 2,2 gilt auch für unsere Kinder, Enkel und Urenkel! „Und was du von mir gehört hast vor vielen Zeugen, das vertraue treuen Menschen an, die fähig sein werden, auch andere zu lehren.“

Dabei geht es nicht nur um unsere eigenen Kinder! Wie es jemand einmal ausdrückte, wer seine Kinder liebt, liebt auch ihre Freunde. Uns sind nicht nur die eigenen Kinder gegeben, um sie zu Jesus zu bringen, sondern auch ihre Freunde und Bekannten.

Wie viele Kinder würden wir Christen wohl erreichen, wenn jede Familie einen evangelistischen Kinderbibelkreis anbieten würde. Für die Durchführung liegt u. a. das sehr gute Material der KEB bereit und wartet

darauf, verwendet zu werden. So ein Kinderbibelkreis könnte für zahlreiche Gemeindeglieder zu der großen Aufgabe werden, auf die sie warten und für die sie vielleicht schon gebetet haben.

Jahr Christen gebraucht, die bereit sind, eine Woche (oder mehr) ihres Urlaubes zu opfern oder die bereit sind, beim Auf- und Abbauen der Zelte zu helfen. Daneben gibt es sicherlich viele andere Möglichkeiten, Kinder zu erreichen, wie zum Beispiel Straßeneinsätze, evangelistische Angebote in Schwimmbädern oder auch Angebote in Ganztagschulen u. a. (viele gute Ideen lassen sich z. B. unter www.time-for-jesus.de und www.keb-de.org finden).

Im täglichen Leben können kinderlose Christen oder Singles für Kinder von großer Bedeutung werden, wenn sie für sie in ihrem Umfeld beten, sie ernst nehmen und sie lieb haben. Die Kinder sehen ihre Dienstbereitschaft und ihre Liebe zu unserem Herrn. Sie sehen, dass diese Erwachsenen ein wirkliches Interesse an ihnen zeigen. Folgende Fragen können eine Hilfe sein: Sind wir irgendwo eingeladen und Kinder sind anwesend, haben wir ein Interesse an ihnen wie Jesus es hatte? Überlegen wir uns vorher, wie wir mit ihnen ins Gespräch kommen können? Lassen wir auch einmal Erwachsene stehen, um mit den Kindern Zeit zu verbringen? Beten wir dafür, dass „Gott uns eine Tür öffne für das Wort, um das Geheimnis des Christus auszusprechen ..., damit ich es so offenbar mache, wie ich reden soll.“ (Kol 4,2) Der Herr wird dieses Gebet sicher erhören, da er es uns ja selbst durch sein Wort in den Mund gelegt hat!

WIE ÄLTERE GLÄUBIGE KINDER ZUM HERRN BRINGEN KÖNNEN

Das oben Stehende gilt natürlich in gleicher Weise für die älteren Christen unter uns. Hinzu kommt, dass ihr großer Erfahrungsschatz mit dem Herrn unvergleichlich kostbar ist und ihr Abstand zu den Geschäften des täglichen Lebens sehr hilfreich sein könnte. Vergessen wir nicht, wie viele Menschen durch ihre gläubigen Großeltern und älteren Verwandten und Bekannten durch Gebet zum Herrn getragen worden sind. Wie schön ist es, ältere Geschwister zu sehen, die nichts aus ihrer Person machen, die sich zu den Geringen herunter halten, die einfältig und fröhlich dem Herrn dienen. Denn wer ein Kind Gottes ist, ist ein Kind. Der braucht sich nicht klein zu machen, er ist es schon. Wie wichtig sind die älteren Christen für uns Jüngere und für die Kinder, denn wer nicht heute ihren Erfahrungen Beachtung schenkt und ihrem Vorbild nacheifert, wird morgen verbittert, enttäuscht und unbrauchbar sein.

EIN LETZTES WORT

Auch wenn die Kinder offener als die Erwachsenen sein mögen, wird es viele Widerstände geben, und es wird uns große Anstrengungen kosten, die Kinder dem Herrn zu bringen. Mögen unsere Kräfte und unser Werk in unseren Augen klein sein, jede einzelne Kinderseele ist unsere Mühe wert!

„Nur ein kleiner Knabe?“, erwiderte Moody einer Frau, die die Sonntagsschule ausfallen ließ, weil nur ein Kind gekommen war. „Denken Sie doch an den Wert einer solchen Seele! Es mag sein, dass in jenem Knaben das Feuer eines neuen Reformators schlummert! Wer weiß, ob dieser eine Knabe in deiner Klasse nicht etwa ein junger Knox oder ein Wesley oder ein Whitefield oder ein Luther ist!“ (Beispielsammlung 2005, Christlicher-Missionsverlag e.V., Programmversion 2.0, Beispielsnummer: 2219).

„Und ich hörte die Stimme des Herrn fragen: Wen soll ich senden, und wer wird für uns gehen? Da sprach ich: Hier bin ich, sende mich!“ (Jesaja 6,8).

Wie lautet unsere Antwort?

*»Kinder
sehen, wenn
Erwachsene
ein wirkliches
Interesse
an ihnen
zeigen.«*